

VEDA VYĀSA

# SHRĪMAD DEVĪ BHĀGAVATAM

*Mutter Natur in Aktion*



Alfa-Veda

*Band 5*

## Wovon handelt Band 5 des Shrīmad Devi Bhāgavatam?

Die großen Naturkräfte, die das Leben im Universum beherrschen, und auch ihr Ursprung, die Natur selbst, die ewige Ganzheit und Einheit, aus der alles hervorgegangen ist, werden in den Purānas auf sehr anschauliche Weise als Personen dargestellt.

Die Kräfte des Bewusstseins werden von den Devas, den Göttern verkörpert, die Kräfte der Materie von den Asuras, den Titanen oder Dämonen, und ihr gemeinsamer Ursprung, die Natur selbst, tritt im Devī Purāna als die Devī, die Große Göttin, die Mutter der Welten in Erscheinung.

In Band 5 werden weitere Erscheinungsformen der Mutter des Universums vorgestellt – als Dakshinā, Svadhā, Shashtī, Manasā, Surabhi – und vor allem ihre Manifestation als Gāyatrī, als Mutter der Veden. Auch die 1.008 Namen der Devī Gāyatrī werden aufgezählt.

Außerdem wird ausführlich von den Regeln für die Verehrung der Devī und den Prinzipien einer guten Lebensweise berichtet, die zu einem Leben in Erfüllung und Erleuchtung führen.

Das Māhāpurānam  
Shrīmad Devī Bhāgavatam  
von Maharishi Veda Vyāsa

Band V von V

Nach Swami Vijnananandas englischer Übersetzung  
ins Deutsche übertragen von Michael Stibane

Alfa-Veda

Titel des englischen Originals: The Shrimad Devi Bhāgavatam  
Translated by Swami Vijñanananda 1921-22

© Copyright der deutschen Fassung: Michael Stibane 2012–2020

Umschlaggestaltung und Satz: Jan Müller

Umschlagbild Band 5: Shri Kālī Devī, die Göttin der Zeit,  
tanzt auf dem Körper ihres Gemahls,  
des Gottes Shiva, der ewige Stille verkörpert.

Alfa Veda Verlag, Oebisfelde, April 2021

[alfa-veda.com](http://alfa-veda.com)

ISBN: 978-3-945004-52-4

## Inhalt Band V

### **Buch 9**

44: Die Geschichte von Svadhā Devī im Gespräch zwischen Nārada und Nārāyana	9
45: Die Geschichte von Dakshinā	14
46: Die Geschichte der Shashti Devī	24
47: Die Geschichte von Manasā	31
48: Die Geschichte von Manasā (Fortsetzung)	37
49: Die Geschichte von Surabhi	51
50: Die Herrlichkeit der Shakti	54

### **Buch 10**

1: Die Geschichte von Svāyambhuva Manu	65
2: Das Gespräch zwischen Nārada und dem Berg Bindhya	68
3: Wie der Berg Bindhya den Lauf der Sonne aufhielt	70
4: Die Devas begeben sich zu Mahādeva	73
5: Die Devas suchen Vishnu auf	75
6: Die Devas flehen den Muni Agastya um Hilfe an	78
7: Wie die übermäßige Erhebung des Berges Bindhya korrigiert wurde	81
8: Der Ursprung von Manu	84
9: Der Bericht über Chākshusha Manu	87
10: Die Geschichte über König Suratha	90
11: Die Vernichtung von Madhu Kaitabha	92
12: Die Geschichte von Sāvarni Manu	96
13: Die Erzählung über Bhrāmari Devī	104

### **Buch 11**

1: Woran man am Morgen denken sollte	117
2: Die Läuterung der verschiedenen Teile des Körpers	124
3: Die Herrlichkeit der Rudrāksha-Perlen	129

4: Die Großartigkeit des Rudrāksha	134
5: Die Rudrāksha-Ketten	138
6: Die Großartigkeit der Rudrāksha-Perlen	142
7: Die Großartigkeit der Rudrāksha-Perlen mit einem und mit mehreren Gesichtern	147
8: Bhūta-Shuddhi – die Läuterung der Elemente des Körpers	151
9: Die Regeln für das Shirovrata, das Asche-Gelübde	154
10: Gauna Bhashma	158
11: Die Beschreibung der Großartigkeit der drei Arten von Bhashmas	162
12: Die Herrlichkeit des Tragens von Tripundra und Bhashma	165
13: Die Großartigkeit von Bhashma	169
14: Die Großartigkeit, Vibhūti zu tragen	173
15: Die Regeln für die Anwendung der Tripundra- und Ūrdhapundra-Male	179
16: Die Beschreibung von Sandhyā-Upāsānā	190
17: Die Beschreibung von Sandhyā und anderen täglichen Praktiken	202
18: Die Großartigkeit der Devī-Pūjā	207
19: Über das mittägliche Sandhyā	214
20: Die Beschreibung des Brahmā-Yagyas und der Sandhyās	217
21: Das Gāyatrī-Purashcharanam	223
22: Die Vaishvadeva-Regeln	230
23: Das Tapta-Kricchra-Vrata und andere Gelübde	234
24: Sadāchāra	242

## **Buch 12**

1: Die Beschreibung von Gāyatrī	255
2: Die Beschreibung der Shaktis usw. der Silben der Gāyatrī	257
3: Die Beschreibung des Kavacha der Shrī Gāyatrī Devī	259
4: Das Gāyatrī-Hridaya	261
5: Das Gāyatrī-Stotra	264

6: Die eintausendundacht Namen der Gāyatrī	267
7: Diksha Vidhi oder die Regeln der Initiation	277
8: Die Erscheinung der Höchsten Shakti	292
9: Die Ursache des Glaubens (Shraddhā) an andere Devas als die Devī Gāyatrī	302
10: Die Beschreibung von Mani Dvīpa	311
11: Die Beschreibung der Umhebungswälle von Mani Dvīpa – aus Padmarāga Mani usw.	319
12: Fortsetzung der Beschreibung von Mani Dvīpa	328
13: Die Beschreibung von Janamejayas Devī-Yagya	335
14: Die Rezitation über die Früchte dieses Purānas	338
Zentrale Sanskritausdrücke	343
Kleiner Hinweis zur Aussprache von Sanskritwörtern	345





# Buch 9

## Kapitel 44

### Die Geschichte von Svadhā Devī im Gespräch zwischen Nārada und Nārāyana

**N**ārāyana sprach: O Nārada, ich werde dir nun die ausgezeichnete Geschichte von Svadhā erzählen, welche die Pitris, die Ahnen, sehr erfreut und die Früchte der Shraddhā-Zeremonie reicher werden lässt, in der den Pitris Nahrung dargebracht wird. Höre.

Zu Beginn der Schöpfung erschuf Brahmā sieben Pitris, sieben Ahnherren der Menschheit. Vier von ihnen besitzen Gestalt und die drei anderen bestehen aus reinem Licht (tejas).

Als Brahmā die Pitris in ihrer Schönheit und ihrem Liebreiz vor sich sah, traf er Vorkehrungen für ihre Nahrungsversorgung über die Shraddhās und Tarpanas (Zeremonie zur Befriedung der Ahnen).

Ein Bad zu nehmen, die Shraddhā-Zeremonie mit abschließendem Tarpanam durchzuführen, die Devas zu verehren und dreimal am Tag Sandhyā (spirituelle Übung) auszuüben – dies sind die täglichen Pflichten der Brahmanen.

Ein Brahmane, der nicht täglich die Trisandhyās, Shraddhā, Tarpanam, die Verehrung der Devas und die Rezitation der Veden ausführt, wird dadurch so kraftlos und wirkungslos wie eine Schlange ohne Gift. Wer sich nicht dem hingebungsvollen Dienst an der Devī widmet, wer Nahrung isst, die nicht zuvor Hari dargebracht wurde, wer bis zu seinem Tode stets unrein bleibt – ein solcher Mensch ist nicht dazu berechtigt irgendeine Handlung (karma) auszuführen.

Nachdem Brahmā für die Pitris die Shraddhās usw. eingerichtet hatte, begab er sich zurück in sein Heim.

Die Brahmanen führten daraufhin immer wieder Shraddhās für die Pitris durch, aber die Pitris wurden dadurch nicht genährt und waren sehr unzufrieden, weil sie keine Nahrung bekamen. Von Hunger und Kummer gequält begaben sie sich deshalb in Brahmās Versammlungshalle und teilten Brahmā ausführlich mit, was geschehen war.

Brahmā erschuf daraufhin aus seinem Geist heraus eine wunderschöne Tochter in voller Jugendblüte, deren liebliches Antlitz in der Schönheit von hundert Monden erstrahlte. Diese junge Frau besaß die allerbesten Eigenschaften, was ihre Gestalt, ihre Charaktereigenschaften und ihr Wissen anbetraf. Ihre Hautfarbe glich dem Weiß der Champaka-Blüte und ihr Körper war reichlich mit Juwelenschmuck geziert.

Diese göttliche Erscheinungsform strahlte große Reinheit aus. Sie schien bereit, alle Arten von Gaben und großen Segen zu schenken und sie war eine Teilmanifestation der Prakriti.

Ihr Antlitz erstrahlte in einem zauberhaften Lächeln. Ihre Zähne waren ebenmäßig und schön und ihr Körper wies die Merkmale von Lakshmī, der Göttin des Glücks und des Reichtums, auf. Ihr Name war Svadhā.

Ihre Lotusfüße ruhten auf einhundert Lotusblüten. Sie war die Gemahlin der Pitris. Ihr Antlitz glich einer Lotusblume und ihre Augen ähnelten Wasserlilien. So trat Svadhā als Tochter des lotusgeborenen Brahmā in Erscheinung.

Brahmā, der Großvater der Welten, gab seine Tochter, deren Wesen Tushti (Zufriedenheit) war, in die Hände der Pitris und sie waren darüber sehr zufrieden.

Brahmā unterrichtete die Brahmanen in einer persönlichen Unterweisung darüber, dass sie bei jeder Darbringung an die Pitris in jedem Fall am Ende das Mantra *Svadhā* aussprechen sollten. Seither sprechen die Brahmanen bei jeder Darbringung einer Opfergabe für die Pitris am Ende das Mantra *Svadhā* aus.

*Svāhā* wird empfohlen, wenn den Göttern Gaben dargebracht werden und *Svadhā* ist zu verwenden, wenn den Pitris Gaben dargebracht werden. In beiden Fällen ist jedoch Dakshinā, die Schenkung des Opferlohnes, von zentraler Bedeutung. Ohne Dakshinā sind alle Opfer (Yagya) nutzlos und wertlos.

Die Pitris, Devas, Brāhmanas, die Munis und Manus verehrten die friedvolle Svadhā und sangen ihr von großer Liebe erfüllt Lobeshymnen. Die Devas, Pitris und Brāhmanas waren allesamt sehr erfreut und sahen ihre Bestrebungen als erfolgreich verwirklicht an, nachdem sie den Segen von Svadhā Devī erlangt hatten.

Somit habe ich dir alles über Svadhā erzählt – eine Erzählung, die alle erfreut. Was möchtest du sonst noch hören? Sprich. Ich werde alle deine Fragen beantworten.

Nārada sagte: O du bester aller Vedenkenner, o Muni Sattama, ich möchte nun von der Methode der Verehrung von Svadhā Devī, ihrer Meditation und ihren Hymnen hören. Bitte sei so freundlich und trage mir all dies vor.

Nārāyana sprach: Du weißt doch schon alles über dieses all-segensreiche Dhyānam und Stotra, wie es in den Veden aufgeführt ist. Warum fragst du mich dann erneut danach? Ich werde jedoch um der Zunahme des Wissens willen darüber sprechen.

Am vierzehnten Tag der dunklen Monatshälfte im Herbst, wenn sich der Mond im Nakshatra (Mondhaus) Maghā befindet und am Shraddhā-Tag soll man mit großer Achtsamkeit Svadhā Devī verehren und dann Shraddhā (Glaube, eine heilige Handlung) durchführen.

Wenn ein Brahmane aus eitler Arroganz heraus Shraddhā durchführt, ohne zuvor Svadhā Devī zu verehren, so wird er niemals die Früchte von Tarpanam (Darbringungen an die Gottheit) oder Shraddhā ernten.

O Devī Svadhe, du bist die geistgeborene Tochter Brahmās. Du stehst allzeit in voller Blüte der Jugend und wirst von den Pitris

verehrt. Du schenkst die Früchte von Shraddhā. Auf dich ist meine Meditation ausgerichtet.

Nach diesem Dhyānam soll der Brahmane das passende Mantra aussprechen und unter Verwendung eines Shālagrāma-Steines oder eines hochwertigen irdenen Kruges das Pādyam usw. darbringen. Dies sind die Regeln, die der Veda hierfür vorschreibt.

Das hierfür vorgesehene Mantra ist *Om Hrīm Shrīm Klīm Svadhā Devyai Svāhā*. Mit diesem Mantra soll die Devī Svadhā verehrt werden. Nachdem man dann Hymnen an die Devī rezitiert hat, soll man sich vor Svadhā Devī verneigen.

O Sohn des Brahmā, o bester aller Munis, o du Experte im Zuhören, ich werde dir nun das Stotra beschreiben, das Brahmā zu Beginn der Schöpfung verfasst hat, damit die Menschheit in den Genuss der erwünschten Früchte kommt. Höre.

Nārāyana sprach weiter: In dem Augenblick, in dem ein Mensch das Mantra *Svadhā* ausspricht, erlangt er sogleich die Frucht des Badens an den heiligen Pilgerorten. Zu diesem Zeitpunkt ist nicht die Spur einer Sünde in ihm, sondern er erlangt dadurch den spirituellen Verdienst (punyam) der Durchführung eines Vājapeya-Opfers.

*Svadhā, Svadhā, Svadhā* – wenn man sich im Geist dreimal hintereinander dieses Wort in Erinnerung ruft, so erlangt man dadurch die Früchte von Shraddhā, Tarpanam und Bali (Darbringung). Dies geht so weit, dass man ganz zweifellos die volle Frucht von Shraddhā erlangt, wenn man während der Shraddhā-Zeit hingebungsvoll die Hymne an Svadhā anhört.

Wenn man täglich dreimal – morgens, mittags und abends – das Svadhā-Mantra dreimal wiederholt, so erlangt man dadurch eine gehorsame, treue Ehefrau, die einem Söhne schenkt.

Folgendes ist die Hymne (stotra) an Svadhā: O Devī Svadhe, die Pitris lieben dich so sehr wie ihren eigenen Lebensatem und du bist das Leben der Brahmanen. Du bist die Gottheit, die über die Shraddhā-Zeremonien gebietet und schenkst deren Früchte.

O Gelübdetreue, du bist ewig, wahrhaftig und der spirituelle Verdienst (punyam) ist deine Natur. Du trittst mit der Schöpfung in Erscheinung und verschwindest mit der Auflösung des Universums – und dieses Erscheinen und Verschwinden geht bis in ewige Zeiten immer weiter. Du bist das Om, du bist Svasti, du bist das Heil, du bist Namaskara, der ehrerbietige Gruß, du bist Svadhā, du bist Dakshinā und du bist all die unterschiedlichen Aktivitäten, die von den Veden vorgeschrieben werden und die der Herr der Welt für erfolgreiches Handeln erschaffen hat.

Nach dem Brahmā auf seinem Sitz in seiner Versammlungshalle in Brahmā Loka dieses Stotra rezitiert hatte, schwieg er – und dann erschien dort augenblicklich die Devī Svadhā.

Brahmā gab die Devī Svadhā mit dem Lotusantlitz in die Obhut der Pitris, die sie voller Freude mit in ihre Heimat nahmen.

Wer aufmerksam und hingebungsvoll dieses Stotra an Svadhā hört, erlangt alle Arten reicher, wunschgemäßer Früchte und zudem die Frucht des Badens in sämtlichen Tirthas.

*Hier endet im neunten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das vierundvierzigste Kapitel: Die Geschichte von Svadhā Devī im Gespräch zwischen Nārada und Nārāyana.*

## Kapitel 45

### Die Geschichte von Dakshinā

Nārāyana sprach: Die ausgezeichneten, höchst süßen Geschichten von Svāhā und Svadhā sind nun erzählt worden. Nun werde ich dir die Geschichte von Dakshinā vortragen. Höre aufmerksam zu.

In der Frühzeit der Schöpfung gab es in der Welt Goloka eine Gopī namens Sushilā. Sie hatte einen guten Charakter, war sehr schön, eine Gespielin von Rādhā und Shrī Hari sehr lieb. Sie war vom Glück gesegnet, hochgeachtet, lieblich, bezaubernd, reich, hatte schöne Zähne, war gebildet, mit den besten Eigenschaften gesegnet und von überaus liebreizender Gestalt. Ihr ganzer Körper war so zart und lieblich wie Kalāvati. Sie war wunderschön und ihre Augen glichen Wasserlilien. Ihre Hüften waren breit und schön geschwungen. Sie hatte volle Brüste. Ihre Ausstrahlung hatte die Farbe von geschmolzenem Gold. Sie war wahrlich eine herrliche Frau.

Ein süßes Lächeln zierte ihr Antlitz, das stets einen huldvollen Ausdruck zeigte. Ihr ganzer Körper war mit Juwelenschmuck geziert. Ihre Hautfarbe war weiß wie weiße Champaka-Blüten und ihre Lippen waren rot wie Bimba-Früchte. Ihre Augen glichen denen eines Rehs.

Sushilā war bestens bewandert in der Liebeskunst. Ihr Gang glich in seiner Anmut dem Dahingleiten eines Schwanes auf dem Wasser. Insbesondere war sie eine Meisterin der Gottesliebe (prema bhakti) und sie war Shrī Krishna überaus lieb.

Ihr Gefühlsreichtum war überwältigend. Sie kannte alle Arten von Liebesempfindungen. Sie war geistreich, humorvoll und sie war von leidenschaftlichem Verlangen nach der Liebe von Shrī Krishna, dem Herrn des Rāsa Mandalam, erfüllt.

Einstmals wies Shrī Krishna in Gegenwart von Rādhā Sushilā einen Sitz zu seiner Linken zu. Als Shrī Krishna dann einen Seitenblick auf Rādhā, die Herrin der Gopīs, warf, senkte er voller Furcht sein

Haupt, denn er sah, dass Rādhās Gesicht von Zorn gerötet war und ihre Augen wie rote Wasserlilien funkelten. Rādhās Körper begann vor Zorn zu zittern und ihre Lippen fingen an zu beben. Als Bhagavān Shri Krishna Rādhā in diesem Zustand erblickte, verschwand er, weil er fürchtete, dass gleich ein Streit ausbrechen könnte.

Als Sushilā und die anderen Gopīs bemerkten, dass der friedvolle, schöngestaltige Krishna verschwunden war, begannen sie vor Furcht zu zittern. Als die Abermillionen dort versammelten Gopīs sahen, dass Krishna nicht mehr da und Rādhā voller Zorn war, fürchteten sie sich alle sehr. Sie neigten hingebungsvoll ihre Häupter, sagten mit ehrerbietig zusammengelegten Händen immer wieder *O Rādhe, beschütze uns, beschütze uns!* und nahmen zu ihren Füßen Zuflucht.

O Nārada, auch dreihunderttausend dort anwesende Gopas, unter ihnen auch Sudāmā und andere, nahmen voller Furcht Zuflucht zu den Lotusfüßen von Shri Rādhā.

Als Rādhā sah, dass Krishna nicht mehr da war und ihre Gespielin Sushilā flüchtete, sprach Rādhā den Fluch aus: Wenn Sushilā jemals wieder nach Goloka zurückkehrt, soll sie zu Asche verbrennen!

Nachdem Rādhā ihre Gespielin Sushilā voller Zorn verflucht hatte, begab sich Rādhā, die geliebte Gemahlin des Devas der Devas und die Herrin des Rāsa Mandalam, zu dem Rāsa Mandalam und rief nach Krishna, dem Herrn des Rāsa Mandalam. Als sie Krishna nicht finden konnte, erschien ihr eine Minute wie ein Zeitalter und sie sprach: O Herr der Prānas, den ich mehr liebe als mein eigenes Leben, o Gott, der über mein Leben gebietet, o Krishna, mein Leben scheint dahinzuschwinden, weil du nicht hier bist. Komm rasch her und zeige dich mir!

O Herr, allein durch die Gunst ihres Ehemannes nehmen Stolz und Würde einer Frau Tag für Tag zu. Für die Frauen sind ihre Ehemänner die Garanten ihrer Sicherheit. Daher ist es das Dharma der Frauen, die hilflose, schutzbedürftige Wesen sind, stets ihren Ehemännern zu dienen.

Der Ehemann ist der Freund der Frau, ihre Gottheit, ihre einzige Zuflucht und ihr wichtigster Reichtum. Durch ihre Ehemänner erlangen die Frauen die Freuden des Lebens, Dharma, Gluck, Frieden und Zufriedenheit. Wenn ihre Ehemänner geehrt werden, werden auch ihre Frauen geachtet, und wenn ihre Ehemänner verachtet werden, werden auch ihre Frauen verachtet.

Für eine Frau ist ihr Ehemann das Höchste. Er ist ihr wichtigster und bester Freund; es gibt wahrlich keinen besseren Freund als ihn.

Der Ehemann wird Bhartā (Sanskritwort für Ehemann) genannt, weil er seine Ehefrau ernährt und unterstützt. Er wird Pati (Herr) genannt, weil er sie schützt und erhält. Er wird Svāmī genannt, weil er der Meister über ihren Körper ist. Er wird Kāntā (der Liebliche, Schöne) genannt, weil er ihre Wünsche erfüllt. Er wird Bandhu (Freund, Verwandter) genannt, weil er ihr Glück schenkt. Er wird Isha (Herr) genannt, weil er ihr Wohlstand schenkt. Er wird Praneshvara (Herr des Atems) genannt, weil er der Herr ihres Lebensatems ist, und er wird Ramana (der Erfreuliche) genannt, weil er ihr Freuden bereitet.

Wahrlich, nichts ist einem lieber als der Ehemann. Der Sohn wird durch den Ehemann geboren, daher ist der Sohn einem so lieb. Für eine Frau, die Familie hat, ist der Ehemann lieber als hundert Söhne.

Diejenigen, die in unreinen Familien geboren wurden, können nicht ermessen, was das Wesen eines Ehemannes ausmacht. Für eine Frau kann sich das Baden in sämtlichen heiligen Pilgerorten, das Geben von Opferlohn (dakshinā) in allen Yagyas, das Umwandeln der ganzen Erde, die Durchführung aller Arten von Askese, das großmütige Schenken von Gaben, heiliges Fasten und andere von den vedischen Schriften empfohlene Aktivitäten und der Dienst am Guru, den Brahmanen und den Devas, nicht einmal mit einem Sechzehntel dessen vergleichen, dass sie hingebungsvoll den Füßen ihres Ehemannes dient.

Der Ehemann ist das Höchste – höher als der spirituelle Meister (guru), höher als die Brahmanen, und höher als alle Devas.



So wie für einen Mann der spirituelle Lehrer, der spirituelles Wissen gibt, der Beste und Höchste ist, so sind für die Frauen ihre Ehemänner das Höchste und Beste von allem.

Oh, ich vermag nicht die Herrlichkeit meines geliebten Mannes zu begreifen, durch dessen Gunst ich die alleinige Gebieterin über Milliarden von Gopis, über unzählige Universen (brahmānda), mit allem, was in ihnen ist, und über alle Welten von Bhūr (Erde) bis Goloka, bin. Oh, die weibliche Natur ist wahrlich unüberwindlich!

Nachdem Rādhikā diese Worte gesprochen hatte, begann sie hingebungsvoll Shrī Krishna zu verehren, während unaufhörlich die Tränen ihren Augen entströmten. Sie rief aus: O Herr, o Herr, o Rama, bitte zeige dich mir! Durch die Trennung von dir bin ich ganz schwach und voller Kummer!

Nachdem Dakshinā Devī aus Goloka vertrieben worden war, übte sie für lange Zeit eine strenge Askese (tapasyā) aus und ging schließlich in den Körper von Kamalā ein.

Als die Devas dann ein sehr schwieriges Yagya durchführten, stellte sich keinerlei Frucht dieses Opfers ein. Darüber waren sie sehr traurig und begaben sich schließlich zu Brahmā. Als Brahmā hörte, was geschehen war, richtete er sich lange Zeit in seiner Meditation hingebungsvoll auf Vishnu aus und erhielt schließlich eine Antwort von Vishnu.

Vishnu ließ Dakshinā in Gestalt von Martya Lakshmi aus dem Körper von Mahā Lakshmi hervortreten und gab sie in die Obhut von Brahmā. Damit die Devas wieder in den Genuss der Früchte ihrer Aktivitäten kommen können, gab Brahmā wiederum die von Nārāyana manifestierte Dakshinā Devī in die Obhut des Yagya Deva.

Yagya Deva verehrte daraufhin die Dakshinā Devī auf angemessene Weise und trug ihr voller Freude Lobeshymnen vor.

Die Farbe des Körpers der Devī Dakshinā glich der von geschmolzenem Gold und ihr Glanz glich dem von zehn Millionen Monden.

Sie war überaus liebreizend, schön und bezaubernd. Ihr Körper war sehr zart, ihr Antlitz erinnerte an Wasserlilien und ihre Augen an Padmā Palāsa (Lotusblüten).

Die Devī, die aus dem Körper von Lakshmī hervorgegangen war und sogleich von Brahmā verehrt wurde, trug himmlische Seidengewänder. Ihre Lippen glichen Bimba-Früchten. Das Haar der keuschen, bezaubernden Devī war mit Girlanden aus Mālatī-Blüten geziert. Ein süßes Lächeln zierte ihr Antlitz. Herrlich gekleidet, reichlich mit Juwelenschmuck geziert und frisch gebadet entzückte sie den Geist der Munis. Auf ihrer Stirn waren eine kunstvolle Markierung aus Moschus und ein mit duftender Sandelpaste eingeriebenes Sindūra-Mal zu sehen. Sie hatte breite Hüften und volle Brüste und es schien, dass sie von den Blütenpfeilen des Liebesgottes Kāmadeva getroffen worden war.

So trat die Devī Dakshinā in Erscheinung und als Yagya Deva sie erblickte, schwanden ihm die Sinne. Schließlich heiratete er sie nach den vorgeschriebenen Riten und Zeremonien. Volle einhundert göttliche Jahre lang erfreute er sich dann mit ihr an einsamen Orten und die Freude an ihrer Vereinigung glich der von Lakshmī und Nārāyana.

Schließlich wurde Dakshinā schwanger und ihre Schwangerschaft dauerte zwölf göttliche Jahre lang. Dann brachte sie zur rechten Zeit als Frucht des Karmas einen schönen Sohn zur Welt. Wenn ein Karma vollständig gereift ist, so überbringt der Sohn die Früchte dieses Karmas. Yagya Deva und seine Gemahlin Dakshinā nannten ihren Sohn Karmaphala, den Überbringer der Früchte der Handlungen, dessen Aufgabe es war, die erwünschten Früchte aller Yagyas und heiligen Handlungen zu übermitteln – so verkündeten es die Pandits, die gelehrten Kenner des Veda.

Von dieser Zeit an begann Yagya Deva, zusammen mit seiner Ehefrau Dakshinā und seinem Sohn Karmaphala, allen Menschen die Früchte ihrer Handlungen zu überbringen.

Die Devas waren hierüber sehr erfreut und begaben sich dann in ihre jeweiligen Heimstätten zurück.

Daher sollten die Karma Kartas – die Menschen, die Handlungen (hier und im Folgenden sind insbesondere Opferhandlungen gemeint) ausführen, – Dakshinā (Opferlohn) geben und damit dann sogleich eine Handlung abschließen. Die Veden sagen aus, dass sich die Früchte der Karmas augenblicklich einstellen, sobald der Karma Karta die Dakshinā gegeben hat.

Falls ein Karma Karta, nachdem er eine Handlung abgeschlossen hat, durch unglückliche Umstände oder aus Unwissenheit den Brahmanen keine Dakshinā gibt, so verdoppelt sich nach Ablauf einer Muhūrta (48 Minuten) seine Dakshinā-Schuld. Nach Ablauf einer Nacht hat sich die Schuld bereits ver Hundertfacht. Wenn drei Nächte vergangen sind, ohne dass die Dakshinā gegeben wurde, so ver Hundertfacht sich die Schuld noch einmal. Der Betrag verdoppelt sich, nachdem eine Woche vergangen ist, und nach Ablauf eines Monats ver Hunderttausendfacht sich die Schuld noch einmal. Nachdem ein Jahr vergangen ist, wird die Schuld zehnmillionenfach vergrößert und die Handlung trägt zudem keinerlei Frucht.

Ein solcher Karma Karta, der die Dakshinā schuldig bleibt, wird als unrein angesehen und als jemand, der sich unrechtmäßig das Eigentum der Brahmanen angeeignet hat. Er hat kein Recht mehr, weiterhin Handlungen auszuführen.

Als Strafe für diese Sünde wird er krank und zum Bettler. Lakshmi Devī verflucht ihn schwer und verlässt sein Haus, sodass die Ahnen (pitri) danach kein Shraddhā oder Tarpanam mehr annehmen, das ein solch übler Mensch ihnen darbringt. Die Devas nehmen seine Verehrung nicht mehr an und das Feuer lehnt ab, was er als Darbringung in das Opferfeuer gießt.

Wenn derjenige, der ein Opfer durchführen lässt (der Yajamāna), nicht den zugesagten Opferlohn gibt und der Brahmane, dem die Dakshinā zusteht, diese nicht einfordert, dann gehen beide in die Höl-

le ein. Aber wenn der Yajamāna die Dakshinā nicht zahlt, nachdem der Opferpriester sie eingefordert hat, dann fällt nur der Yajamāna in die Hölle wie ein aufgehängter Krug, dessen Seil abgetrennt wurde.

Ein solcher Yajamāna wird als Brahmāsvapahārī angesehen – als einer, der einen Brahmanen beraubt hat – und geht schließlich in die Kumbhipāka-Hölle ein. Dort wird er einhunderttausend Jahre lang von Yamas Dienern bedroht und bestraft. Danach wird er als armer und kranker Chāndāla wiedergeboren. Außerdem fallen sieben vergangene und sieben zukünftige Generationen seiner Familie ebenfalls der Hölle anheim.

O Nārada, somit habe ich dir die Geschichte von Dakshinā vorgelesen. Was möchtest du sonst noch hören. Sprich.

Nārada sagte: O bester aller Munis, wer erlangt die Früchte jenes Karmas, für das keine Dakshinā gegeben wurde? Und bitte beschreibe mir die Methode, mit der Yagya Deva die Devī Dakshinā verehrte.

Nārāyana sprach: Wo können die Früchte einer Opferhandlung ohne Dakshinā zu finden sein? Nur diejenige Opferhandlung trägt Früchte, bei der Dakshinās gegeben wurden. Und die Früchte der Opferhandlungen ohne Dakshinā? An denen erfreut sich der Asuraherrscher Bali, der in der Unterwelt Pātāla lebt, und kein anderer.

Denn vor Zeiten hat Vāmana Deva bestimmt, dass diese Früchte dem König Bali zukommen.

Alles, was in Shraddhās dargebracht wird, die nicht in Einklang mit dem Veda stehen, wo Darbringungen wahllos und ohne Glauben ausgeführt werden, die von einem Brahmanen durchgeführt werden, welcher der Ehemann einer Vrishala (ein zwölfjähriges Mädchen) ist, die von einem unreinen Brahmanen geleitet und von unreinen Menschen in Auftrag gegeben werden, und die Opfergaben, die von jemandem dargebracht werden, der keine Hingabe an seinen spirituellen Meister (guru) besitzt – all diese sind dem König Bali vorbehalten und er genießt alle deren Früchte.

O mein Kind, nun teile ich dir das Dhyāna Stotra und die Methode der Verehrung der Dakshinā Devī entsprechend dem Kanva Shākhā mit. Höre.

Als vor Zeiten dem Yagya Deva die überaus tüchtige Dakshinā als Ehefrau zugeführt wurde, war er von ihrem Anblick ganz bezaubert und begann sie in seiner Verliebtheit zu preisen: O Schöne, du warst zuvor die oberste der Gopīs in Goloka. Du warst wie Rādhā und du warst die liebste Freundin von Shrī Rādhā, der geliebten Gemahlin von Shrī Krishna.

In der Vollmondnacht des Monats Kārtika bist du im Rāsa Mandala während des großen Festes, das Rādhā gewidmet war, aus der rechten Schulter von Lakshmī hervorgegangen; daher wurdest du Dakshinā genannt. O Schöne, schon zuvor warst du die Heimstatt guter Eigenschaften; daher war dein Name Sushilā. Dann wurdest du infolge des Fluches von Rādhā zu Dakshinā. Es ist wahrlich ein großes Glück für mich, dass du aus Goloka vertrieben wurdest und hierhergekommen bist.

O vom Glück reich Gesegnete, bitte erbarme dich jetzt meiner und nimm mich als deinen Ehemann an. O Devī, du schenkst denjenigen, die Opferhandlungen ausführen, die Früchte ihrer Tätigkeit und ohne dich würden ihre Handlungen keinerlei Frucht tragen. Und wenn du nicht in ihren Handlungen gegenwärtig wärst, würden ihre Aktivitäten niemals in großer Herrlichkeit erstrahlen.

Ohne dich vermochten weder Brahmā noch Vishnu noch Maheshvara oder die zehn Dikpālas, die Hüter der Weltgegenden, die Früchte der Handlungen zuzuweisen.

Brahmā ist Karma in Person, Maheshvara ist die Gesamtheit der Früchte der Handlungen in Person und ich selbst, Vishnu, bin die Yagyas in Person. Du aber bist die Essenz von allen. Du bist die eigenschaftslose Parā Prakriti, das höchste Brahman in Person, die Schenkerin der Früchte der Handlungen. Ohne dich könnte Bhagavān Shrī Krishna nicht die Früchte der Handlungen zuweisen.

O Geliebte, mögest du in jedem Leben meine Shakti sein. O du, deren Antlitz in herrlichem Glanze erstrahlt, ohne dich wäre ich ganz unfähig, irgendeine Handlung zu vollenden.

O Nārada, so stand Yagya Deva vor der Dakshinā Devī und pries sie. Sie, die aus der Schulter von Lakshmī hervorgegangen war, freute sich über das von ihm vorgetragene Stotra und akzeptierte ihn als ihren Ehemann.

Wenn jemand während eines Opfers dieses Dakshinā Stotra rezipiert, so erlangt er all die erwünschten Ergebnisse des Yagyas.

Wenn jemand, um seinen Ruhm zu vergrößern, ein Rajasūya Yagya, Vājapaya Yagya, Gomedha Yagya, Naramedha Yagya, Ashvamedha Yagya, Lāngala Yagya oder Vishnu Yagya ausführt oder Reichtum oder Landbesitz verschenkt, Wasserspeicher oder Brunnen graben lässt, Früchte spendet, die Yagyas namens Gaja, Loha, Svarna, Ratna, Tāmra, ein Shiva Yagya, Rudra Yagya, Shakra Yagya, Bandhuka Yagya, Varuna Yagya, Kandaka Yagya, Shuchi Yagya, Dharma Yagya, Pāpamochana Yagya, Brahmānī Karma Yagya oder das segensreiche Prakriti Yagya ausführen lässt und dabei dieses Dakshinā Stotra rezipiert, wird die Opferhandlung frei von Störungen oder Hindernissen vonstattengehen – daran gibt es gar keinen Zweifel.

Von dem Stotra wurde somit berichtet. Höre nun von dem Dhyānam und der Methode der Verehrung.

Als Erstes soll die Verehrung der Dakshinā Devī mit einem Shālagrāma-Stein oder einem irdenen Krug vollzogen werden. Das Dhyānam lautet so: O Dakshinā, du bist aus der rechten Schulter von Lakshmī hervorgegangen und du bist eine Teilmanifestation von Kamalā. Du bist tüchtig (daksha) in allen Aktivitäten und du schenkst die Früchte aller Handlungen. Du bist die Shakti von Vishnu und wirst überall hoch geachtet und verehrt. Du schenkst alles, was gut und segensreich ist.

Du bist personifizierte Reinheit und du verleihst Reinheit. Du bist voller guter Eigenschaften. Dir wende ich mich in der Meditation zu.

Mit dieser Meditation sollte ein intelligenter Mensch die Devī Dakshinā mit dem zugehörigen Mantra verehren. Dann sollen, von vedischen Mantras begleitet, die verschiedenen Opfergaben dargebracht werden.

Das Mantra für die Devī Dakshinā ist *Om Shrīm Klīm Hrīm Dakshināyai Svāhā*, so sagen die Veden. Mit diesem Mantra sollen all die Gaben wie Pādyas, Arghyas usw. dargebracht werden und so soll man die Dakshinā Devī den Regeln entsprechend hingebungsvoll verehren.

O Nārada, somit habe ich dir die Geschichte von Dakshinā erzählt, durch die Freude, Glück und die Früchte der Opferhandlungen erlangt werden.

Für denjenigen, der sich in diesem Bhāratavarsha mit Opferhandlungen befasst und der dieses Dhyānam der Dakshinā aufmerksam hört, wird das Opfer frei von jeglichen Mängeln erfolgreich sein.

Ja, wer keine Söhne hat, erlangt dadurch gute und tüchtige Söhne. Wer keine Ehefrau hat, erlangt die allerbeste, schöne Ehefrau von gutem Charakter, die eine schlanke Taille hat, ihm viele Söhne zu schenken vermag, süße Worte spricht sowie hingebungsvoll, keusch, rein und eine Kulinā – eine edle Frau – ist. Wer ungebildet ist, erlangt dadurch eine hohe Bildung. Wer arm ist, erlangt Wohlstand in Fülle. Wer kein Land besitzt, gewinnt reiche Ländereien und wer keine Diener hat, erlangt zahlreiche Diener.

Wenn ein Mensch einen Monat lang dieses Stotra der Dakshinā Devī hört, überwindet er alle Schwierigkeiten und Gefahren, Trennung von Freunden, Probleme, Gefangenschaft und alle anderen Widrigkeiten.

*Hier endet im neunten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das fünfundvierzigste Kapitel: Die Geschichte von Dakshinā.*

## Kapitel 46

### Die Geschichte der Shashtī Devī

Nārada sagte: O du bester aller Vedenkenner, ich habe von dir nun die Erzählungen über viele Devīs gehört. Nun möchte ich gerne noch die Erzählungen über weitere Devīs hören. Bitte sei so freundlich und berichte mir davon.

Nārāyana sprach: O bester aller Brahmanen, es gibt eine ganze Reihe von Geschichten über die Leben und die glorreichen Taten all der Devīs. Sage nun, über das Leben welcher Devīs ich dir berichten soll.

Nārada sagte: O Herr, Shashtī, Mangalā Chandī und Manasā – sie alle sind Teilmanifestationen der Prakriti. Ich möchte nun gerne etwas über ihre Leben erfahren.

Nārāyana sprach: O mein Kind, ein Sechstel der Prakriti wird Shashtī genannt. Die Devī Shashtī ist die Gottheit, die über Säuglinge und Kinder gebietet. Sie ist die Māyā von Vishnu und sie schenkt allen Söhne. Sie ist eine der sechzehn Mātrikās. Man kennt sie unter dem Namen Devasenā. Sie hält pflichtgetreu Gelübde (vrata) ein. Sie ist die keusche und über alles geliebte Ehefrau von Skanda. Sie entscheidet über die Langlebigkeit der Kinder und ist stets damit beschäftigt, die Kinder zu behüten und in der Tat weilt diese Siddha Yoginī stets in der Nähe der Kinder.

O bester aller Brāhmanas, ich will dir nun die Methode der Verehrung dieser Devī beschreiben und dir die Geschichte erzählen, wie sie Kinder schenkt, die ich selbst von Dharma Deva gehört habe. Höre.

Svāyambhuva Manu hatte einen Sohn namens Priyavrata. Dieser war ein großer Yogīndra und war stets damit beschäftigt, Askese zu praktizieren. Er hatte keinerlei Wunsch nach einer Ehefrau, aber nachdem Brahmā ihn eindringlich darum gebeten hatte, heiratete er schließlich. Aber viele Tage vergingen und er konnte immer noch nicht in das Antlitz eines Sohnes schauen. Dann wurde Maharishi



Kashyapa zum leitenden Priester eines Putreshti Yagya (ein Opfer zur Erlangung eines Sohnes). Nach Abschluss dieses Opfers gab Priyavrata seiner Ehefrau Mālinī die Opfergabe namens Charu. Nachdem Mālinī das Charu gegessen hatte, wurde sie schwanger. Ihre Schwangerschaft dauerte zwölf Jahre und am Ende dieser zwölf Jahre brachte sie einen voll entwickelten Sohn von goldener Hautfarbe zur Welt, aber dieser Sohn war leblos und seine beiden Augäpfel waren nach oben gerichtet. Als die Freundinnen von Mālinī dies sahen, waren sie sehr traurig und begannen zu weinen und die Mutter des Kindes war so bekümmert, dass sie das Bewusstsein verlor.

O Muni, dann nahm der König seinen Sohn an die Brust und ging mit ihm zum Verbrennungsplatz. Dort begann er mit dem Kind an seiner Brust laut zu weinen. Er war eher bereit, selbst sein Leben aufzugeben als den Sohn von seiner Brust fort zu lassen.

In diesem Moment erblickte der König im Luftraum über sich ein Luftfahrzeug. Es war aus Juwelen gefertigt und weiß wie Bergkristall und es näherte sich ihm. Das Fahrzeug erstrahlte in seinem eigenen Glanz. Es war mit einem weißen Seidenstoff überzogen, der seine Schönheit noch vergrößerte. Unzählige Girlanden verschiedenster Farben verliehen ihm einen lieblichen, zauberhaften Anblick.

Auf diesem Fahrzeug saß eine wunderschöne Siddha Yoginī von lieblicher Gestalt. Ihre Hautfarbe glich der reinen Farbe weißer Champaka-Blüten. Sie erstrahlte im Glanz immerwährender Jugend. Sie war mit prächtigem Juwelenschmuck geziert und ihr Lächeln zeigte an, dass sie stets gnädig bereit war, ihren Verehrern Gutes zu tun. Als der König Priyavrata sie erblickte, nahm er das Kind von seiner Brust und legte es vorsichtig auf den Boden. Dann begann er die Göttin zu verehren und ihr voller Liebe und Hingabe Hymnen vorzutragen. Dann fragte er die friedvolle Göttin, die Gemahlin des Skanda: O Schöne, wer bist du? Wessen Gemahlin und wessen Tochter bist du? Dein herrlicher Anblick zeigt mir, dass du vom Glück gesegnet und hoch geehrt unter den Frauen bist.

O Nārada, vor Zeiten, als die Daityas die Devas um all ihren Status und ihre Besitztümer gebracht hatten, wurde diese göttliche Frau zur Oberbefehlshaberin der Devas ernannt und errang den Sieg für sie. Seither wird sie daher Devasenā genannt.

Als Devasenā, die einst für die Devas den Sieg errang und damit der Welt Gutes tat, die Worte des Königs Priyavrata vernahm, sagte sie: O König, ich bin die geistgeborene Tochter von Brahmā. Mein Name ist Devasenā. Der Schöpfer hat mich einst aus seinem Geist erschaffen und mich dem Skanda zur Frau gegeben.

Unter den Mātrikās kennt man mich als Shashthī, die Gemahlin des Skanda. Ich bin ein Sechstel der Prakriti, daher gab man mir den Namen Shashtī.

Ich gebe denjenigen Söhne, die keine Söhne haben und denjenigen Ehefrauen, die keine Ehefrauen haben. Ich schenke den Armen Reichtum und Tatkraft denen, die Vollbringer von Taten (Karmīs) sind.

Freude, Schmerz, Furcht, Kummer, Glück, Gutes sowie Wohlstand oder Widrigkeiten sind allesamt Früchte des Karmas. Als Folge der eigenen Handlungen erlangen Menschen zahlreiche Söhne und ebenfalls als Folge der eigenen Handlungen verlieren Menschen sämtliche Nachkommen ihrer Familie.

Als Ergebnis ihres Handelns (karma) bekommen Menschen tote Söhne und als Ergebnis ihrer Handlungen erlangen Menschen ein langes Leben.

Alle erleben die Früchte ihrer Handlungen und ob sie nun gute Eigenschaften besitzen oder verunstaltet sind, ob sie viele Frauen haben oder ob sie gar keine Frau haben, ob sie schön sind, tugendhaft oder krank – all dies ergibt sich aus dem eigenen Karma. Menschen werden infolge ihrer Karmas krank und wenn sie dann Heilung finden, ist das ebenfalls eine Auswirkung ihrer eigenen Handlungen.

Daher, O König, wird in den Veden gesagt, dass Karma das Mächtigste von allen ist.

Mit diesen Worten nahm Devasenā das tote Kind auf ihren Schoß und durch ihre Weisheit erweckte sie das Kind sogleich zum Leben. Der König lächelte, als er das Kind von goldener Hautfarbe lebendig vor sich sah.

Dann nahm Devasenā das Kind an sich, verabschiedete sich von dem König und machte sich zum Aufbruch bereit. Als der König dies sah, wurden sein Hals und sein Gaumen ganz trocken (vor Furcht) und er begann aufs Neue, der Devī Shashthī Hymnen zu singen. Die Devī Shashthī war sehr erfreut über das von dem König vorgetragene Stotra und sprach zu ihm: O König, alles, was die Veden aussagen, besteht aus Karmas. Du bist der Sohn des Svāyambhuva Manu und der Herr über die drei Welten. Wenn du versprichst meine Verehrung in den drei Welten zu verbreiten und auch du selbst mich verehrst, dann werde ich dir deinen schönen Sohn, den Lotus deiner Familie, geben.

Dein Sohn kam als Teilinkarnation von Nārāyana zur Welt und er wird unter dem Namen Suvrata großen Ruhm erlangen. Er wird überaus tüchtig und gebildet sein. Er wird die Erinnerung an seine vorherigen Leben besitzen und der beste aller Yogis sein. Er wird einhundert Yagyas durchführen.

Er wird der beste von allen sein und die Kshatriyas (Krieger und Herrscher) werden ihr Haupt vor ihm neigen. Er wird die Kraft von einhunderttausend mächtigen Elefanten besitzen und er wird reich, vom Glück gesegnet und rein sein. Die gebildeten Menschen werden ihn über alles lieben. Er wird hohe Gelehrsamkeit besitzen und den Asketen die Früchte ihrer Askese schenken. Er wird weithin berühmt sein und den drei Welten Wohlergehen und Wohlstand schenken.

Mit diesen Worten übergab Devasenā dem König das Kind. Nachdem der König der Devī versprochen hatte, ihre Verehrung in der Welt zu verbreiten, gewährte sie ihm die Erfüllung seiner Herzenswünsche und stieg mit ihrem göttlichen Fahrzeug zum Himmel empor.

Der König war von großer Freude erfüllt. In Begleitung seiner Minister kehrte er in seine Hauptstadt zurück und verkündete allen, was seinem Sohn widerfahren war. Die Damen des Königshofes waren hochofren, als sie all dies vernahmen. Zum Anlass der Wiederbelebung seines Sohnes ließ der König überall segensreiche Zeremonien und Festlichkeiten veranstalten. Und so begann die Verehrung der Shashthī Devī in der Welt. Die Brahmanen wurden reich beschenkt. Seither wurden stets an jedem sechsten Tag der hellen Hälfte eines jeden Monats große Festlichkeiten zu Ehren der Shashthī Devī abgehalten und im gesamten Königreich wurde immer am sechsten Tag nach der Geburt eines Kindes die Devī Shashthī verehrt.

Am glückverheißenden einundzwanzigsten Tag nach der Geburt eines Kindes, anlässlich der Zeremonie, in der man dem sechs Monate alten Kind zum ersten Mal Reis zu essen gibt und während aller anderen segensreichen Zeremonien für Kinder wurde überall die Verehrung der Shashthī Devī eingeführt und auch der König selbst führte mit großer Achtsamkeit und den rechten Vorschriften entsprechend diese Verehrungszeremonien aus.

Nun will ich dir von dem Dhyānam und der Methode der Verehrung der Shashthī Devī erzählen, wie sie mir von Dharma Deva berichtet und in der Kauthuma Shākhā überliefert wurde. Höre. Er sagte zu mir: Man soll die Devī Shashthī, die eine Manifestation eines Sechstels der Prakriti ist, in einem Shālagrāma-Stein, einem Krug, in einem auf dem Boden der Räume aufgemalten Symbol, auf der Wurzel eines Bata-Baumes oder in einem Bildnis oder einer Statue der Devī verehren. Das Dhyānam lautet so: O Devasenā, du bist die Schenkerin guter Söhne und großen Glücks. Du bist Mitgefühl und Freundlichkeit und die Ahnherrin der Welt. Deine Farbe gleicht dem strahlenden Weiß der Champaka-Blüten. Du trägst herrlichen Juwelenschmuck an deinem Körper. Du bist rein und du bist wahrlich die höchste und beste Devī. Verehrung dir! Auf dich ist meine Meditation ausgerichtet.

Nach diesem Dhyānam sollte der Verehrer eine Blume auf seinen Kopf legen. Nachdem er nochmals meditiert und das entsprechende Mantra wiederholt hat, soll er dann Pādya, Arghya, Āchamanīya, Wohlgerüche, Blumen, Dhūpa, Dīpa, Nahrung und die besten Wurzeln und Früchte darbringen und mit diesen unterschiedlichen Gaben die Shashthī Devī verehren.

*Om Hrīm Shashthī Devyai Svāhā* ist das spezielle Mantra der Shashthī Devī. Dieses großartige Mantra sollte ein Mensch seiner geistigen Kraft entsprechend wiederholen.

Nach dem Japam sollte der Verehrer voller Hingabe und mit ungeteilter Aufmerksamkeit der Devī Hymnen vortragen und sich dann vor ihr verneigen. Das Sāmaveda-Stotra der Shashthī Devī ist wunderschön und schenkt Söhne.

Der lotusgeborene Brahmā sagte einst, dass man mit Gewissheit einen guten Sohn erlangt, wenn man dieses achtsilbige Mantra einhunderttausend Mal wiederholt (japam).

O bester aller Munis, nun werde ich dir das von Priyavrata verfasste segensreiche Stotra der Shashthī Devī vortragen. Höre. Die eigenen Herzenswünsche erfüllen sich dem, der dieses sehr geheime Stotra liest.

Der König Priyavrata sagte: O Devī Devasenā, ich verneige mich vor dir! Du verleihst Siddhis. Du bist friedvoll. Verehrung dir! Du bist die Schenkerin alles Guten, du bist Devasenā. Du bist Shashthī Devī. Ich verneige mich ehrerbietig vor dir!

Du gewährst den Menschen die Erfüllung ihrer Herzenswünsche und schenkst ihnen Söhne und Wohlstand, daher Verehrung dir! Du schenkst Freude und Befreiung (moksha). Du bist Shashthī Devī. Ich verneige mich ehrerbietig vor dir!

O Shashthī Devī, du bist ein Sechstel dieser Schöpfung. Du bist eine Siddha Yoginī und so verneige ich mich ehrerbietig vor dir!

Du bist die Essenz des Lebens. Du bist Sārādā. Du bist die höchste Devī. Daher verneige ich mich wieder und wieder vor dir.

Du bist Shashthī Devī, die Gottheit, die über alle Kinder gebietet. Du schenkst Gutes. Du selbst bist die verkörperte Gutheit und du gewährst die Früchte aller Handlungen.

O Shashthī Devī, du zeigst deinen Verehrern deine göttliche Gestalt. Ich verneige mich ehrerbietig vor dir!

Du bist Shuddha Sattva (perfekte Reinheit) und wirst von allen Menschen bei all ihren Handlungen hoch geehrt und geachtet. Du bist die Gemahlin des Gottes Skanda. Alle Wesen verehren dich.

O Shashthī Devī, du hast einstmals die Devas gerettet, daher Verehrung dir!

O Shashthī Devī, in dir sind weder Neid noch Zorn, daher Verehrung dir.

O Sureshvarī, bitte gewähre alles, was mir lieb ist, und schenke mir Söhne. Verleihe mir die Gabe, von allen Menschen geachtet zu werden. Schenke mir den Sieg und vernichte meine Feinde.

O Maheshvarī, schenke mir die Fähigkeit, in Einklang mit dem göttlichen Gesetz zu leben (dharma). Gib mir Ruhm und Ehre. Ich verneige mich wieder und wieder vor der Shashthī Devī.

O Shashthī Devī, die du von allen respektvoll verehrt wirst, schenke mir Ländereien, schenke mir gehorsame Untertanen, schenke mir Gelehrsamkeit. Mögest du allzeit für mein Wohlergehen sorgen. Wieder und wieder verneige ich mich ehrerbietig vor der Shashthī Devī.

O Nārada, nachdem Priyavrata so die Devī gepriesen hatte, erlangte er durch ihre Gunst einen ruhmreichen Sohn, der über ein großes Reich herrschte.

Wenn ein Mensch, der keinen Sohn hat, ein Jahr lang immer wieder dieses Stotra der Shashthī Devī mit ungeteilter Aufmerksamkeit hört, erlangt er mühelos einen ausgezeichneten Sohn, dem ein langes Leben beschieden ist.

Selbst eine unfruchtbare Frau, die ein Jahr lang Devasenā hingebungsvoll verehrt und dieses Stotra hört, wird dadurch von allen ihren Sünden geläutert und erlangt einen Sohn, der durch die Gnade

der Shashthī Devī ein großer Held sein wird, alle guten Eigenschaften und eine gute Bildung besitzt sowie berühmt ist und lange lebt.

Eine Frau, die nur ein einziges Kind hat oder nur tote Kinder zur Welt brachte, erlangt durch die Gnade der Devī mühelos einen guten Sohn, wenn sie ein Jahr lang voller Hingabe dieses Stotra hört.

Wenn Vater und Mutter während der Krankheit ihres Kindes beide voller Hingabe diese Erzählung über Shashthī Devī hören, dann wird ihr Kind durch die Gnade der Devī von seiner Krankheit geheilt.

*Hier endet im neunten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das sechsundvierzigste Kapitel: Die Geschichte der Shashthī Devī.*

## Kapitel 47

### Die Geschichte von Manasā

Nārāyana sprach: O Nārada, somit habe ich dir die Erzählung über Shashthī vorgetragen, wie sie in den Veden überliefert ist. Höre nun die Erzählung über Mangala Chandī, die von den Veden bestätigt und von allen gebildeten Menschen hoch geachtet wird.

Jene Chandī, die überaus tüchtig in allen Arten segensreicher Tätigkeiten ist und welche das Segensreichste verkörpert unter all dem, was gut ist, ist Mangala Chandikā. Oder man kann sagen, dass diejenige Chandī, die von Mangala (Mars), dem Sohn der Erde, verehrt wird und die allen Wünschen Erfüllung bringt, Mangala Chandikā ist. Oder man kann sagen, dass die Mūla Prakriti, die Herrin des Universums, die allgnädige Göttin Durgā, die Gestalt von Mangala Chandī angenommen und so zu der von den Frauen zu verehrenden Gottheit (ishta devatā) wurde.

Als einstmals ein Kampf mit dem Dämon Tripurāsura stattfand, wurde Mangalā Chandikā erstmals in einem kritischen Augenblick des Kampfes von Mahādeva verehrt, dem Vishnu dazu geraten hatte.

O Brahmane, während des laufenden Kampfes warf der Daitya voller Zorn einen gewaltigen Wagen nach Mahādeva. Als dieser Wagen auf ihn zuschoss, gaben Brahmā und Vishnu Mahādeva den guten Rat, die Devī Durgā zu verehren, den Shankara sogleich beherzigte. Daraufhin erschien Durgā Devī in Gestalt von Mangala Chandī auf dem Schlachtfeld und sprach zu Shiva die Worte: Sei frei von Furcht, sei frei von Furcht. Bhagavān Vishnu wird in Gestalt eines Büffels dein Reittier sein, ich werde dir als deine Shakti im Kampf zur Seite stehen und auch Hari, der voller Māyā ist, wird dir helfen. So sollst du den Feind erschlagen, der die Devas ihrer Besitztümer beraubt hat.

O mein Kind, mit diesen Worten verschwand die Devī Mangala Chandī und wurde zur Shakti von Mahādeva. Daraufhin tötete der Gemahl der Umā mit Hilfe einer Waffe, die Vishnu ihm gegeben hatte, den mächtigen Asura. Als der Daitya tot zu Boden fiel, begannen die Devas und die Rishis voller Hingabe und mit tief geneigten Häuptern Mahādeva Lobeshymnen zu singen und vom Himmel regnete sogleich ein Blütenschauer auf Mahādevas Haupt herab. Brahmā und Vishnu freuten sich sehr und beglückwünschten Shankara.

Auf den Rat von Brahmā und Vishnu hin nahm Shankara voller Freude ein Bad und begann anschließend voller Hingabe, die Devī Mangala Chandī mit Gaben von Pādya, Arghya, Āchamanīya und zahlreichen prächtigen Gewändern zu verehren. In der Zeremonie der Verehrung wurden zudem Blumen, Sandelpaste, eine Reihe von Ziegen, Schafen, Büffeln, Bisons, Vögeln, Gewändern, Schmuckstücken, Girlanden und Nahrung wie Pāyasa (eine Zubereitung aus Reis, Ghee, Milch und Zucker), Pistaka, Honig, Wein und verschiedenartige süße Früchte als Opfergaben dargebracht und die Festlichkeiten waren von Tanz, Musik, Gesang und dem Chanten des Namens der Devī Mangala Chandī begleitet.

Mahādeva rezitierte das Dhyānam entsprechend dem Mādhyandina und brachte die Opfergaben dar, während er das einundzwan-



zigsilbige Mantra der Devī *Om Hrīm Shrīm Klīm Sarvapujye Devī Mangala Chandīke Hum Phat Svāhā* rezitierte. Während dieser Verehrung ist auch der Kalpa Vriksha, der alle Wünsche erfüllende göttliche Baum, zu verehren. O Nārada, wenn man das genannte Mantra eine Million Mal wiederholt, stellt sich Mantra Siddhi – das Erscheinen der Gottheit des Mantras – ein.

Nun will ich dir von dem Dhyānam der Mangala Chandī berichten, wie es in den Veden aufgeführt und allseits anerkannt ist. Höre.

O Devī Mangala Chandīke, du stehst stets in der Blüte der Jugend. Deine Lippen gleichen Bimba-Früchten. Deine Zähne sind ebenmäßig und von reinem Glanz. Dein Antlitz gleicht dem Herbstlotus, deine Farbe weißen Champaka-Blüten und deine Augen gleichen blauen Lilien.

Du bist die Erhalterin und Beschützerin der Welt und du schenkst alle Arten von Wohlstand. Du bist das Licht in diesem dunklen Ozean der Welt. Auf dich richte ich mich mit diesem Dhyānam aus.

Dies ist das Dhyānam. Höre nun das Stotra, welches Mahādeva vor ihr rezitierte.

Mahādeva sprach: O Mutter, beschütze mich, beschütze mich – O Devī Mangala Chandīke, die Zerstörerin aller Schwierigkeiten und Probleme! Du schenkst Freude und alles, was gut ist. Du bist überaus geschickt darin, Freude und Glück zu schenken. Du gewährst Seligkeit und Reichtum. Du bist die allsegsreiche Mangala Chandikā.

Du bist Mangalā (die Glückverheißende), die Verkörperung alles Guten. Du bist die segensreichste aller Segensreichen. Du schenkst den Guten alles, was gut ist.

Du verdienst am Dienstag, dem Tag des Mangala (Mars), verehrt zu werden. Du bist die Göttin, die das Ziel aller Wünsche ist. Der König Mangala, der in der Familie des Manu geboren wurde, verehrt dich alle Zeit. Du bist die Gottheit, die über Mangala, den Planeten Mars, gebietet. Du bist die Schatzkammer, die alles Gute dieser Welt in sich trägt.

Du bist es, welche die segensreiche Erlösung (moksha) schenkt. Du bist die Beste von allen. Du bist die Verkörperung alles Guten. Du lässt einen über alle Aktivitäten (karma) hinausgehen. Die Menschen verehren dich an jedem Dienstag und du schenkst allen die Überfülle der Seligkeit.

Nachdem Shambhu die Devī Mangala Chandikā mit diesem Stotra gepriesen hatte, kehrte er in seine Heimat zurück.

So wurde die Devī Sarva Mangalā als Erstes von Mahādeva verehrt. Als Nächstes wurde sie dann von dem Graha Mangala, dem Planeten Mars, verehrt, dann von dem König Mangala und dann an jedem Dienstag von den Frauen eines jeden Haushaltes. Als fünftes wurde sie schließlich von allen Menschen verehrt, denen ihr Wohlergehen am Herzen liegt. So wurde in jedem Universum die Devī Mangal Chandikā als Erstes von Mahādeva verehrt und dann überall von allen Devas, Munis, Mānavas und Manus.

O Muni, wer mit ungeteilter Aufmerksamkeit dieses Stotra der Devī Mangala Chandikā hört, dem begegnet nirgends irgendein Übel, sondern ihm widerfährt alles Gute. Tag für Tag erlangt er Söhne und Enkel und so mehrt sich sein Wohlstand mehr und mehr – wahrlich mehr und mehr.

Nārāyana fuhr fort: O Nārada, somit habe ich dir nun im Einklang mit den Veden die Geschichten von Shashthī und von Mangala Chandikā erzählt. Vernimm nun die Geschichte von Manasā, die ich selbst aus dem Munde von Dharma Deva gehört habe.

Manasā ist die geistgeborene Tochter von Maharishi Kashyapa, daher wird sie Manasā genannt; oder vielleicht wird sie Manasā genannt, weil sie mit dem Geist (manas) spielt; oder der Name entstand, weil ihr Geist in der auf Gott gerichteten Meditation in ekstatischer Gottesliebe versinkt. Sie erfreut sich an ihrem eigenen Selbst und ist eine große Verehrerin von Vishnu und eine Siddha Yoginī. Sie verehrte drei Yugas lang Shrī Krishna und dann wurde sie eine Siddha Yoginī. Als Shrī Krishna, der Herr der Gopīs, Manasās von der Aske-

se abgemagerten Körper sah, der so dem des Muni Jarat Kāru glich, sprach er sie mit dem Namen Jarat Kāru an. Seither wird sie auch Jarat Kāru genannt. Krishna, der Ozean an Barmherzigkeit, erfüllte ihr aus Freundlichkeit ihren Herzenswunsch. Sie verehrte ihn und umgekehrt verehrte Shri Krishna sie ebenfalls.

In den Himmeln, in der Welt der Nāgas (Schlangenwesen), auf der Erde, in Brahmāloka und in allen anderen Welten kennt man die Devī Manasā als Göttin von sehr heller Hautfarbe und ihre bezaubernde Schönheit ist überall bestens bekannt. Wegen ihrer sehr hellen Hautfarbe wird sie in der Welt Jagad Gaurī genannt. Ein anderer Name von ihr ist Shaivī, weil sie eine Schülerin von Shiva ist. Sie wird Vaishnavī genannt, weil sie eine große hingebungsvolle Verehrerin von Vishnu ist.

Sie rettete einst während des von Parīkshit veranstalteten Schlangenopfers die Nāgas und wird daher Nageshvarī und Nāga Bhaginī genannt. Sie vermag die Wirkung von Gift zu neutralisieren.

Sie wird auch Vishahari genannt. Weil sie von Mahādeva den Siddha Yoga erhielt, ist ihr Name Siddha Yoginī. Sie erhielt von Shiva das große Wissen und man nennt sie deswegen Gyānayutā.

Weil sie die Fähigkeit besitzt, die Toten wieder lebendig zu machen, trägt sie den Namen Mritasanjīvanī.

Da sie die Mutter des großen Muni Āshtika ist, kennt man sie in der Welt unter dem Namen Āshtikamātā.

Weil sie die geliebte Ehefrau des erleuchteten Yogi Muni Jarat Kāru ist, der von allen verehrt wird, erhielt sie die Namen Jarat Kārupriya.

Jaratkāru, Jagadgaurī, Manasā, Siddha Yoginī, Vaishnavī, Nāga Bhaginī, Shaivī, Nageshvarī, Jaratkārupriyā, Āshtikamātā, Vishahari und Mahā Gyānayutā – dies sind die zwölf Namen von Manasā, die überall im Universum verehrt wird.

Wer während der Verehrung der Manasā Devī diese zwölf Namen rezitiert, dessen Familie und er selbst müssen sich nicht vor Schlangen fürchten.

Wenn jemand sich vor Schlangen in seinem Bett fürchtet, wenn das Haus von Schlangen befallen ist, wenn man sich an einen Ort begibt, an dem Schwierigkeiten mit Schlangen zu befürchten sind oder wenn der eigene Körper bereits von Schlangen umschlungen ist – dann fällt sämtliche Furcht vor Schlangen von einem ab, wenn man dieses Stotra von Manasā liest oder hört. Daran besteht kein Zweifel.

Die Schlangen flüchten voller Furcht beim Anblick eines Menschen, der täglich das Manasā Stotra rezitiert.

Wer das Manasā Mantra eine Million Mal wiederholt, erlangt Erfolg (siddhi) in Bezug auf dieses Stotra. Die Schlangen werden dann zu seinem Schmuck und sie tragen ihn sogar auf ihren Rücken. Wer ein großer Siddha dieses Stotrams ist, kann auf einem Sitz aus Schlangen Platz nehmen und auf einem Bett aus Schlangen schlafen. Schließlich wird er sich dann Tag und Nacht am Zusammensein mit Vishnu erfreuen.

*Hier endet im neunten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das siebenundvierzigste Kapitel: Die Geschichte von Manasā.*